**STATEMENT**

**Dr. Susanne Rabady**

**Niedergelassene Ärztin für Allgemeinmedizin in Niederösterreich und Präsidiumsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin (ÖGAM)**

**Chronische Krankheit und strukturierte Betreuung in der Hausarztpraxis: Möglichkeiten, Ziele, und Akzeptanz**

Die Umfrage zeigt vor allem eines: die beteiligten Ärzte schätzen das Programm sehr, und möchten es nicht missen. Es macht ihnen die gute Betreuung ihrer Patienten leichter, und sie sehen klare Vorteile für ihre Patienten: das hat sich als Hauptargument herauskristallisiert.

Therapie Aktiv leistet das vor allem deshalb, weil es einen therapieführenden Arzt vorsieht.

Denn strukturierte Betreuung setzt eine zentrale Behandlungsstelle voraus, die den Überblick behält, die für Koordination und Planung zuständig ist und wo die Zusammenschau aller Behandlungsmaßnahmen und Medikationen geschieht.

Anders als in der sogenannten Regelversorgung sind die Zuständigkeiten klar, alle Behandlungspartner kennen sie – das schließt den Patienten natürlich ein.

Wer diese Vorteile einmal erfahren hat, schätzt sie, und möchte sie nicht mehr missen: auch das gilt für Patienten und Betreuungsteams.

In den meisten Fällen ist diese therapieführende Stelle der Hausarzt. Der Großteil der Diabetiker ist multimorbid – in der Hausarztpraxis dürfte der Anteil an Multimorbiden sogar bei etwa 90% aller Diabetiker liegen. Als Generalist fällt es dem Allgemeinarzt leichter, den nötigen Überblick über Vorgeschichte, Lebenssituation, Familie, Komorbiditäten, Empfindlichkeiten und Präferenzen, sowie über die gesamte Medikation zu bewahren.

Aus diesem Grund engagiert sich die ÖGAM kontinuierlich seit der Entwicklungsphase von Therapie aktiv für das Programm, und unterstützt mit voller Kraft Konzept, Qualitätssicherung und die Schulung und Motivation zur Teilnahme.

Wir stehen allerdings noch vor einer Reihe von Problemen, die die Teilnahme an der strukturierten Betreuung schwieriger machen als nötig und sinnvoll:

Die Fallzahlen, die Hausärzte täglich zu bewältigen haben, sind im internationalen Vergleich sehr hoch, damit auch die Arbeitsdichte. Auch wenn ein gut etabliertes Programm eher Zeit spart als kostet: der Umstieg verursacht Reibung im Praxisbetrieb und ist organisatorisch durchaus fordernd. Hier werden bereits einige Anstrengungen unternommen, und es werden noch weitere nötig sein. Strukturierte Betreuung lässt sich nur dann gut in den praktischen Alltag einfügen, wenn Aufgaben im Praxisteam sinnvoll aufgeteilt werden. Diese Teambildung setzt aus vielerlei Gründen hohes Engagement voraus: sowohl in finanzieller Hinsicht, als auch hinsichtlich des Ausbildungsstandes der Mitarbeiterinnen, sowie in der internen Organisationsentwicklung. Ein gutes Team, und eine besser geeignete Ordinationssoftware können den von den Nichtteilnehmern gefürchteten administrativen Aufwand erheblich reduzieren.

Seit vielen Jahren regt die ÖGAM die Einführung eines durchdachten Hausarztmodells an, das unterschiedliche, regional angepasste Zusammenarbeitsformen fördert, und die Etablierung kompetenter Praxisteams erleichtert. Strukturierte Betreuung muss immer auch im Gesamtzusammenhang gesehen und verstanden werden. Machen wir gemeinsam hohe Qualität leichter erreichbar!